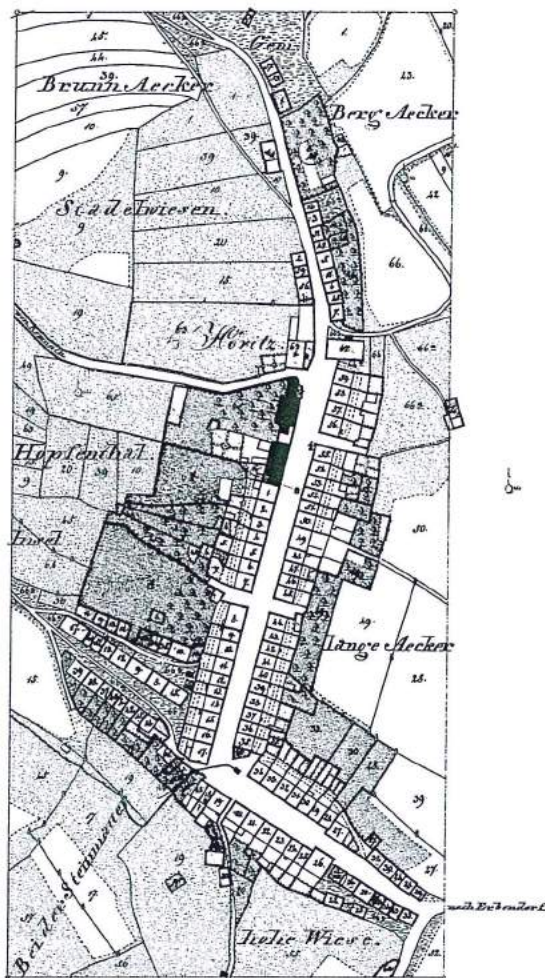




Waldeck; Urkatasterblatt von 1840, M = 1:5000

Waldeck

Der Ort Waldeck gehört zu den wenigen planmäßigen spätbarocken Neugründungen der Oberpfalz. Gegen Ende des 15. Jh. als Markt bezeichnet, ist Waldeck ursprünglich am südlichen Fuß des Schloßberges entstanden. Die Neugründung nördlich des Schloßberges geschah infolge eines durch Blitzschlag in der Nacht zum 25. März 1794 ausgelösten Brandes. Für die obdachlos gewordenen 57 Familien, die in den umliegenden Orten Notquartiere gefunden hatten, wurde der Markt im Höritz, wo bereits die herrschaftliche Kirche der Reichsfreiherrn von Otten stand, in mehrjähriger Bauzeit neugegründet. Zugrundegelegt wurde dazu der Plan des kurfürstlichen Baukommissars Dobmayr, der den Ort als Straßenmarkt mit beidseitiger Randbebauung auf L-förmigem Grundriß entwarf. Das kurze Teilstück, der Untere Markt, nahm den Verlauf der sogenannten Goldenen Straße nach Böhmen zwischen Kemnath und Erbendorf auf. Von dieser wurde im Winkel nach Norden ein langer Straßenmarkt mit dreigeteilter Zeilenbebauung abgeführt, der sogenannte Obere Markt. Die Unterteilung der Häuserzeilen war für Durchfahrten zu den rückwärtigen Höfen der Anwesen erforderlich. Die Wohngebäude wurden quasi seriell als dreibis fünfgeschossige Traufseithäuser konzipiert, wobei die Eckgebäude jeweils einseitig zum Abschluß einer Häuserzeile abgewalmt wurden. Am nordöstlichen Ende des Oberen Marktes waren Pfarrhof, Pfarrkirche und Forsthaus vorgesehen, für die Straßenmitte lange Reihen von Wassertrögen. Mit geringfügigen Änderungen ist diese Planung realisiert worden. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jh. wurde die Anlage entlang der Straße nach Kemnath um ein Scheunenviertel erweitert, so daß ein T-förmiger Grundriß entstand. Im 19. und 20. Jh. ist vor allem im Westen eine neue Wohnbebauung hinzugetreten, im Osten eine zweite Häuserzeile.

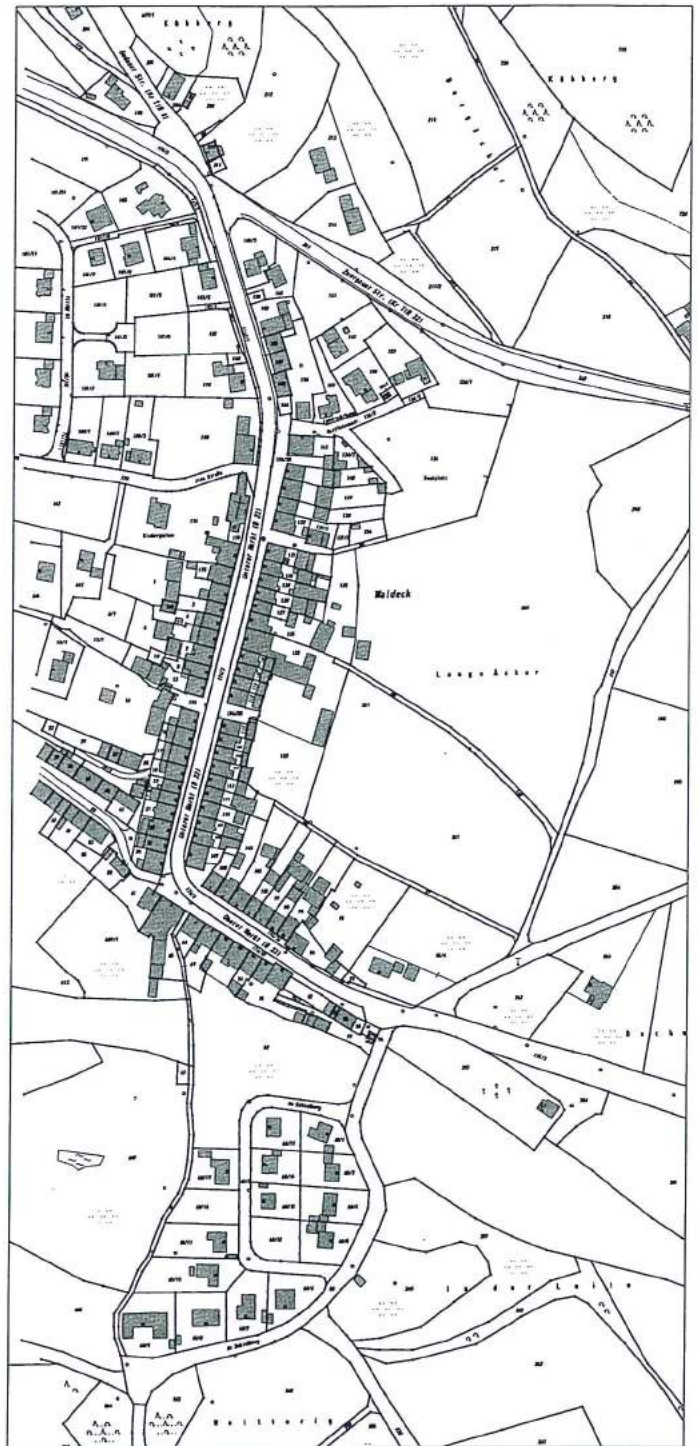


Waldeck; Luftaufnahme von 1985



Waldeck; Ensemble Unterer Markt; Aufn. 1983/84

Ensemble Waldeck. – *Umgrenzung: Oberer Markt 1–16, 18, Unterer Markt 13–20, 22–55, 57, 59, 61, 63 und Doppel-Scheunenreihe an der Köglitzer Straße.* – Der ursprünglich wohl im späten 12. Jh. zu Füßen der abgegangenen Burg angelegte, im 15. Jh. mit Marktrecht ausgestattete Ort Waldeck wurde nach dem Brand 1794 an der heutigen Stelle als planmäßig angelegte Straßensiedlung wieder errichtet. Die durchweg zweigeschossigen, schlichten Traufseitbauten reihen sich, nur durch leicht variierende Dachneigung und Trauf- bzw. Firsthöhen voneinander abgesetzt, entlang der mittelalterlichen Handelsstraße, der sog. Goldstraße, die sich, von Kemnath kommend, am südlichen Ortsende nach Osten in Richtung Erbindorf abwinkelt. Die hier grundrißmäßig in einem schrägen T-Balken formierten Bauten bilden hangaufwärts eine Doppelreihe von Wohnhäusern, hangabwärts eine Doppelreihe von Scheunen mit abgetreppten Firstlinien. Die Hauptachse zielt von der Pfarrkirche, die sich in die Häuserflucht einfügt und mit dem Turm von 1822 deren nördlichen Abschluß markiert, geradlinig nach Süden, wo über dem Straßenraumabschluß der Burgberg aufragt. (Vgl. Ensembleplan im Kartenteil)



Waldeck; Flurkarte, Stand 1998, M = 1:5000



Waldeck; Ensemble Oberer Markt; Aufn. 1983/84



Waldeck; Köglitzer Straße, Doppelscheunenreihe; Aufn. 1980



Waldeck; Ensemble Unterer Markt; Aufn. 1983/84



Waldeck; Köglitzer Straße, Doppelscheunenreihe; Aufn. 1983/84

Oberer Markt 3. Wohnhaus, mit barocken Bauformen, im Kern 1794.

Der Satteldachbau in der nordöstlichen Häuserzeile des Oberen Marktes wurde von Schuhmacher Paul Köferl erbaut. Mittig erschlossen, zeigt er im Obergeschoß geohrte Fensterlaibungen.

Oberer Markt 4. Gasthaus, mit barocken Bauformen, im Kern 1794.

Der langgestreckte, aus zwei Gebäudeteilen bestehende Riegel schließt optisch den Straßenzug des Unteren Marktes nach Süden ab. Der aus zwei Teilen bestehende, nach Osten abgewalmte Bau weist gedrückte Segmentbogenfenster mit profilierten Faschen auf.

Oberer Markt 5. Wohnhaus, mit barocken Bauformen, um 1794.

Das von dem Bäcker Wolfgang Ott erbaute Haus besitzt eine beinahe spiegelsymmetrische Fassadengliederung zum benachbarten Gebäude Nr. 3. Die Faschenform der Obergeschoßfenster ist leicht variiert.

Unterer Markt 16. Kath. Pfarrkirche St. Johannes von Nepomuk, 1731, erweitert 1738, Turm 1822; mit Ausstattung.

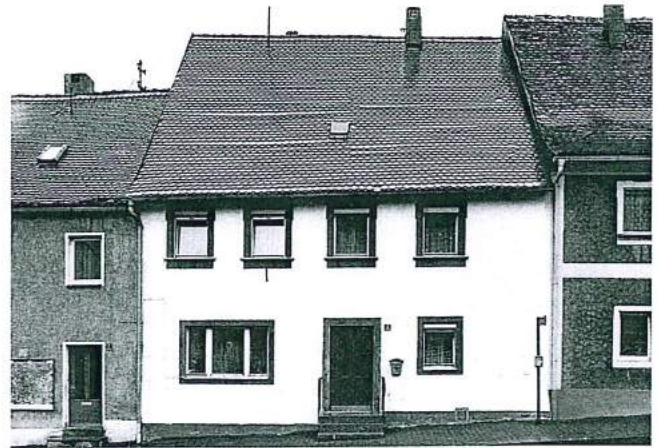
Die sich harmonisch in die geschlossene Randbebauung der Dorfstraße einfügende Kirche bildet den nördlichen Abschluß des Unteren Marktes. Die additive Wirkung des Baukörpers erklärt sich aus der Baugeschichte.

Geschichte und Baugeschichte: Der heutige Chor und die nördlich anschließende Sakristei bildeten ursprünglich die Kapelle, die Reichsfreiherr Ignaz Anton von Otten, Landrichter zu Waldeck, Hauptpfleger zu Kemnath und Fichtelberg, in den Jahren 1730/31 zu Ehren des kurz zuvor heiliggesprochenen Johannes von Nepomuk hatte errichten lassen, um den letzten Wunsch seiner Gemahlin Maria Euphrasia zu erfüllen. Nach dem Tod des Vaters ließ sein Sohn Philipp Karl Erwin von Otten, Landrichter und Landeshauptmann zu Waldeck, Hauptpfleger zu Kemnath und Pressath, mit dem Bau des heutigen Langhauses die Kapelle 1738 zu einer Kirche erweitern und rief 1750 die St.-Johann-Nepomuk-Bruderschaft ins Leben. Nach dem Brand wurde die Kirche 1794, seit 1764 im Besitz des Erben Franz Anton von Öxle Freiherr von Friedenberg, Pfarrkirche des an dieser Stelle neu gegründeten Marktes Waldeck. Eine Stiftung des Freiherrn Sigmund von Künsberg ermöglichte 1821/22 den Bau des Südturmes, der von dem Waldecker Maurermeister Blasius Fischer errichtet wurde. Restaurierungen fanden in den Jahren nach 1964 und 1976–84 statt.

Äußeres: Der nach Norden ausgerichtete Saalbau besitzt einen stark eingezogenen Chor. Auf diesen folgt die rund schließende Sakristei, die ehemals Chorraum der Kapelle von 1730/31 war. Eine repräsentative Note verleiht der Südturm aus Sandsteinquadern mit rustiziertem Erdgeschoß und Glockenhaube mit Laterne.

Dach: Das Dachtragwerk ist ein Kehlbalkendach mit doppelt liegendem Stuhl. Zur Längsaussteifung dienen geschoßhohe Streben und Riegel. Über dem Langhaus ist zusätzlich ein Hängewerk ausgebildet.

Inneres: Der im Langhaus von einer im Scheitel flachen, im Chor gedrückten Tonne überspannte Kirchenraum besticht durch seine reiche Ausgestaltung der Zeit um 1738: Die Wände gliedern vasenbekrönte Pilaster mit Muschelwerkkapitellen und Gebälkstücken. Die von Gurten unterteilten



Waldeck; Oberer Markt 3



Waldeck; Oberer Markt 4



Waldeck; Oberer Markt 5



Waldeck; Unterer Markt 16, Kath. Pfarrkirche St. Johannes von Nepomuk

Decken werden von einer elegant-zarten Stuckierung aus Bandel-, Gitter- und Rocailleschweifwerk geziert. Beherrschend ist über dem Chorbogen, von einem stuckierten Vorhang hinterfangen, die Wappenkartusche des Erbauers Freiherr von Otten angebracht, die von zwei Engelsputten gehalten wird. Die qualitätvollen, 1974 restaurierten Deckengemälde werden Otto Gebhard aus Prüfening zugeschrieben. Das zentrale Deckengemälde im Langhaus zeigt in illusionistischer Erweiterung des Kirchenraums Johannes von Nepomuk vor dem König, der ihn zum Bruch des Beichtgeheimnisses zwingen will; in den vier Eckmedaillons sind weitere Szenen aus dem Leben des Heiligen wiedergegeben. Das Deckenbild des Chores schildert seine Apotheose.

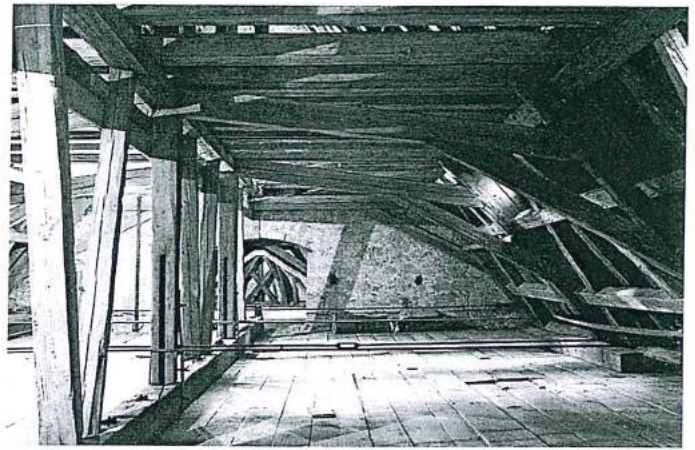
Ausstattung: Die prachtvollen, mit geschweiften Streben geschmückten Altarretabel stammen ebenfalls aus der Zeit der Erstaussstattung der Kirche um 1738. Das am aufwendigsten mit freischwingendem Strebewerk dekorierte Hochaltarretabel hinterfängt die Monumentalfigur des Kirchenpatrons; auf den seitlichen Torflügeln zur Sakristei sind die hll. Petrus und Paulus aufgestellt. Der nördliche, mit Engelshermen verzierte Seitenaltar zeigt in der Mitte eine Kreuzigungsgruppe, der südliche ein Leinwandbild mit dem Unterricht der hl. Anna aus der Zeit um 1800. Auf dem Tabernakel ist das in Klosterarbeit gefaßte Bruderschaftsbild der Maria vom Trost aufgestellt, das aus der brennenden Pfarrkirche von Alt-Waldeck geborgen werden konnte. Die bauzeitliche Kanzel an der westlichen Langhauswand krönen die Gesetzestafeln und die Eherne Schlange. Der Orgelprospekt auf der mittig vorspringenden, stuckdekorierten Empore gehört der Mitte des 18. Jh. an. Unter der Empore hängt an der Südwand ein von kräftigem Rankenwerk gerahmtes Relief mit den Vierzehn Nothelfern aus der ersten Hälfte des 18. Jh. Die Langhausostwand zierte ein kleiner, 1731 datierter Gedenkstein mit Inschrift und Wappen des Kapellenstifters Ignaz Anton von Otten.

Unterer Markt 18. Kath. Pfarrhof, mit portalartiger Türrahmung, um 1794.

Das Pfarrhaus fügt sich harmonisch, kaum merklich von den benachbarten Häusern durch seine etwas größere Länge und Traufhöhe unterschieden, in die mittlere, westliche Häuserzeile des Marktplatzes ein, die es zugleich zur Pfarrkirche hin abschließt. Das südlich angrenzende Nachbargebäude bildete bis 1885 das Schulhaus. Eine Gesamtinstandsetzung erfolgte 1995.

Der mit zwei tonnengewölbten Räumen teilunterkellerte, zweigeschossige Walmdachbau weist eine regelmäßige Fasadengliederung durch fünf Fensterachsen auf. In der Mittelachse setzt das rundbogige Sandsteinportal mit Pilastern und Schlußstein einen repräsentativen Akzent. Die Erschließung des Gebäudes leistet ein durchgesteckter Querflur. Im Obergeschoß sind im Unterschied zum Erdgeschoß Fachwerkwände mit Bruch- oder Backsteinfüllungen zur Raumunterteilung eingesetzt. Von der ursprünglichen Ausstattung haben sich einige Türen erhalten. Rückwärtig ist an das Pfarrhaus ein modern überformtes, früheres Ökonomiegebäude angebaut, das von Böhmischen Kappengewölben überspannt wird.

Das Dachtragwerk ist ein bauzeitliches Kehlbalckendach mit doppelt liegendem Stuhl. Die Längsaussteifung erfolgt durch Kopf- und Fußstreben. Im zweiten Dachgeschoß wurde später zusätzlich ein doppelt stehender Stuhl hinzugefügt.



Waldeck; St. Johannes von Nepomuk, Dachtragwerk



Waldeck; Unterer Markt 16, Kath. Pfarrkirche St. Johannes von Nepomuk, Blick zum Chor



Waldeck; St. Johannes von Nepomuk, Blick zur Empore



Waldeck; St. Johannes von Nepomuk, Deckenstuck, Ausschnitt



Waldeck; St. Johannes von Nepomuk, Hochaltar



Waldeck; St. Johannes von Nepomuk, zentrales Deckengemälde



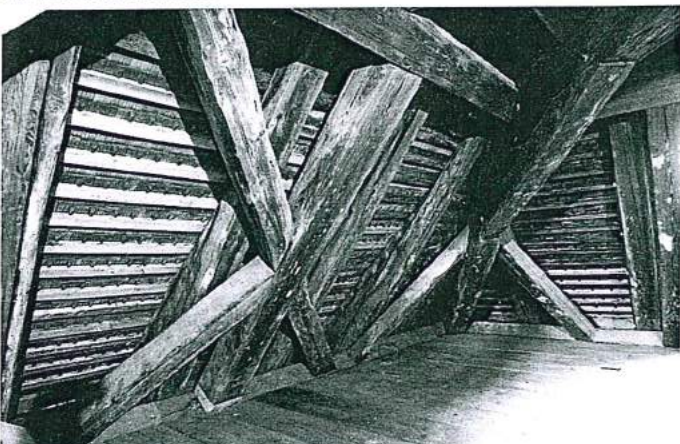
St. Johannes von Nepomuk, Relief mit Vierzehn Nothelfer



St. Johannes von Nepomuk, Bruderschaftsbild der Maria vom Trost



Waldeck; Unterer Markt 16, St. Johannes von Nepomuk



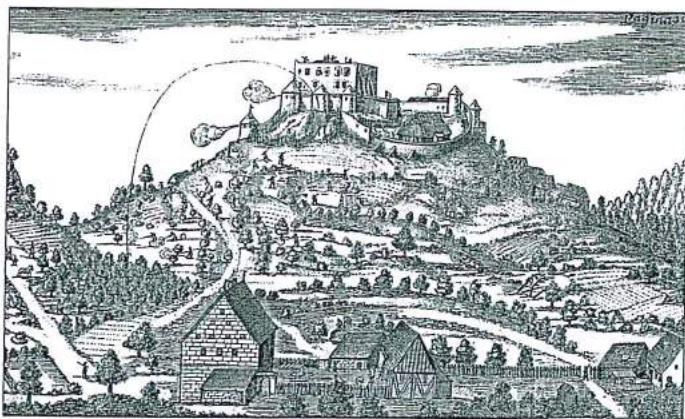
Waldeck; Unterer Markt 18, kath. Pfarrhof, Dachtragwerk



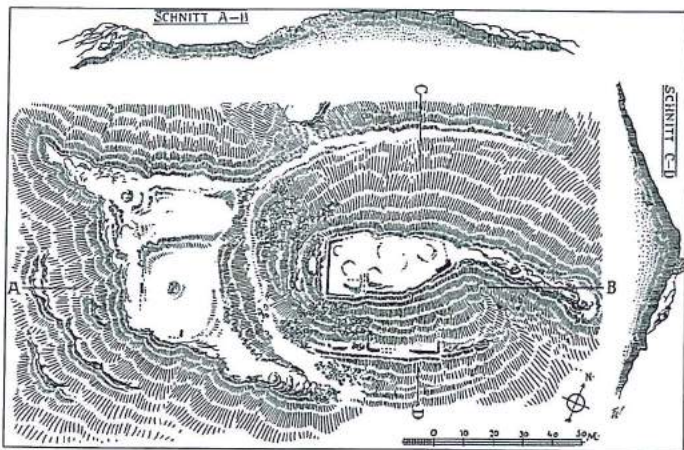
Waldeck; Unterer Markt 16, kath. Pfarrhof



Waldeck; Ansicht der Burg, Nachzeichnung nach einer Karte des 16. Jahrhunderts



Waldeck; Beschießung der Burg, Kupferstich, 1704



Waldeck; Grundriß und Profile der Burgruine

Unterer Markt 23. Wohnhaus, mit barocken Bauformen, um 1794.

Das Eckhaus mit abgewalmtem Dach gegenüber dem Pfarrhaus steht an einem Zufahrtsweg zu den rückwärtigen Parzellen und schließt zugleich die mittlere, östliche Häuserzeile des Unteren Marktes ab. Das Obergeschoß zeichnen geohrte, geschweifte Faschen aus. Erster Besitzer war der Schmied Johann Albertshauser.

Unterer Markt 30. Türgewände, bez. 1793.

Das Türgewände gehört zu einem zweigeschossigen Satteldachbau in der mittleren, westlichen Häuserzeile des Unteren Marktes. Brezen und Brote auf dem Scheitelstein des Hauseingangs weisen auf einen Bäcker als Erbauer des Hauses.

Unterer Markt 33. Wohnhaus, mit barocken Bauformen, um 1794.

Der Satteldachbau in der mittleren, östlichen Häuserzeile zeigt wie Haus Nr. 23 im Obergeschoß aufwendiger gestaltete Fensterrahmen. Der seitliche Eingang ist, bedingt durch das abfallende Terrain, nur durch eine mehrstufige, erneuerte Treppe erreichbar. Erstbesitzer war der Hufschmied Adam Kneidl.

Unterer Markt 49. Wohnhaus, mit barocken Bauformen, um 1794.

Der kleine, dreiaxige Satteldachbau in der südöstlichen Häuserzeile des Unteren Marktes wurde von Gastwirt Georg Münchmaier errichtet. Die Fenster beider Geschosse weisen geohrte Faschen auf. Die achtfeldrige, doppelflügelige Haustür stammt aus dem frühen 20. Jh.

Unterer Markt 63. Ehem. Schulhaus, Eckgebäude in Formen der Neurenaissance, mit Walmdach und Putzgliederung, bez. 1885.

Das ähnlich wie in Erbdorf in den Formen der Neurenaissance gestaltete Schulhaus setzt als Eckgebäude einen Akzent am Abschluß der südöstlichen Häuserzeile des Unteren Marktes. Der regelmäßig durchfensterte Rechteckbau mit Walmdach, Kniestock und rückwärtig angebautem Risalit für das Treppenhaus besitzt eine schlichte Gliederung aus Ecklisenen und Bändern. Entsprechend den damaligen Ideen zur Schulreform gab es mehrere Klassenzimmer zur getrennten Unterrichtung der verschiedenen Altersgruppen. Teile der bauzeitlichen Ausstattung haben sich erhalten.



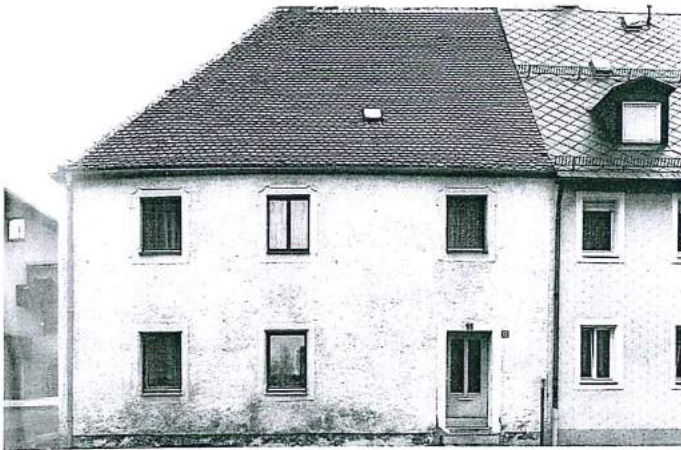
Waldeck; Unterer Markt, Brunnentrog, 1763

Unterer Markt. Brunnentrog, rechteckiger Granitstein, bez. 1763; ursprünglich vor Unterer Markt 29, vorübergehend verlagert bei Kreuzung Godas/Zwergau, Haus Nr. 12.

Burgruine. Mauerreste der ausgedehnten Burganlage, 13.–16. Jh.; südwestlich von Waldeck.

Auf dem bewaldeten, sich markant aus der Ebene erhebenden, felsigen Schloßberg im Südwesten von Waldeck stand einst eine der ältesten Burgen der Oberpfalz.

Erstmals genannt wird die Burg im Jahre 1124 als Besitz des Grafen Gebhard II. von Leuchtenberg. Sie war neben dem Stammsitz Leuchtenberg im 12. und 13. Jh. die bedeutendste Feste des Landgrafengeschlechts. 1283 war Friedrich III. von Leuchtenberg gezwungen, das Landgrafenamt und die Herrschaft Waldeck an Ludwig den Strengen, Herzog von Bayern



Waldeck; Unterer Markt 23



Waldeck; Unterer Markt 30,
Türgewände



Waldeck; Unterer Markt 63,
ehem. Schulhaus



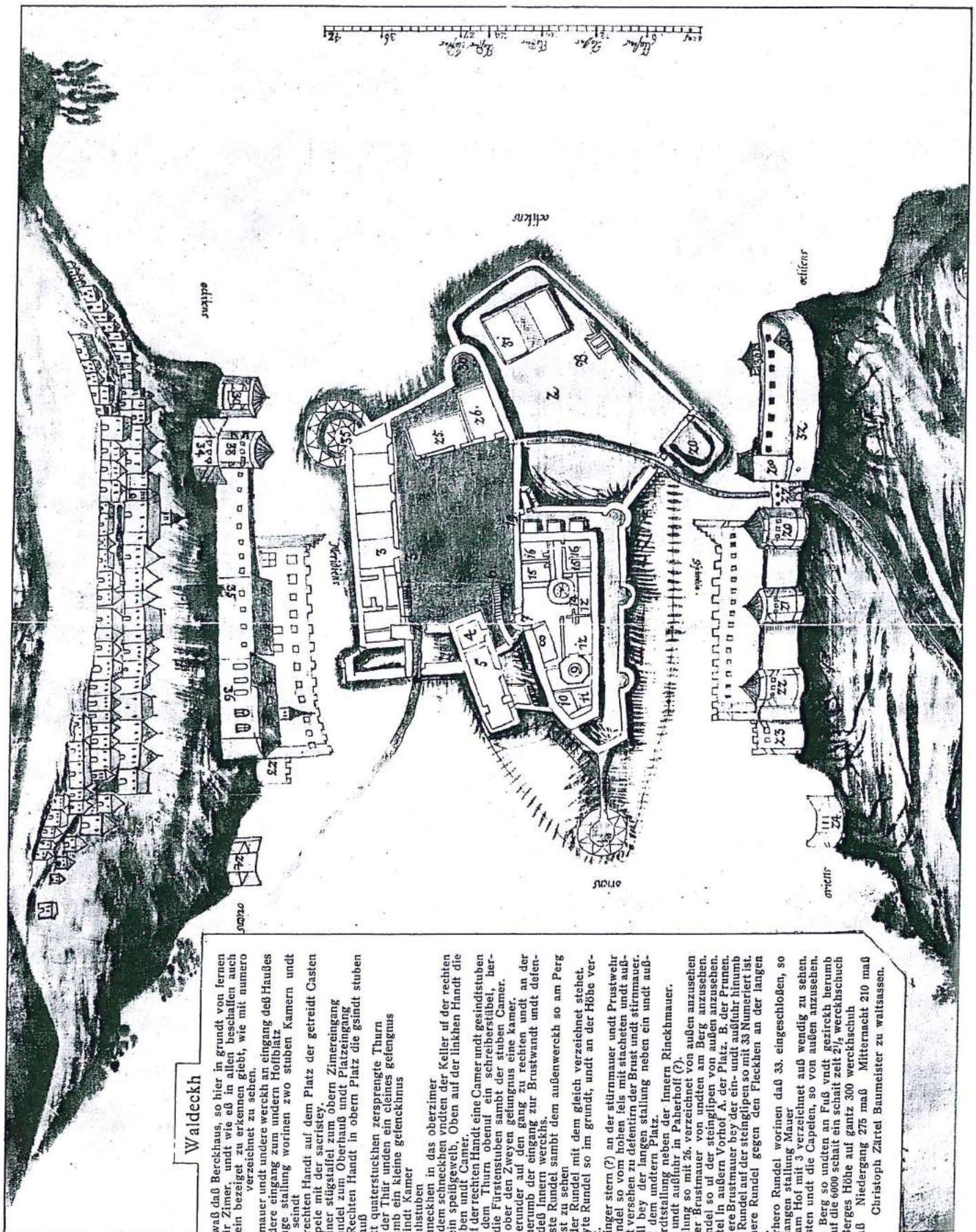
Waldeck; Unterer Markt 33



Waldeck; Unterer Markt 49



Waldeck; Burgruine



Waldeck

Verzeichnis waß daß Berckhaus, so hier in grundt von lern
anzusehen, für Zimer, undt wie eß in allen beschaffen auch
der augenschein bezeigt zu erkennen gebt, wie mit numero
verzeichnet zu sehen.

- N. 1. Die vormauer undt undere werckh an eingang des Hauses
- N. 2. Der andere eingang zum undern Hofplatz
- N. 3. Die lange stallung worinen zwo stuben karnen undt
- N. 4. Di der rechten Handt auf dem platz der getreidt Casten
- N. 5. Die Capelle mit der sacristey.
- N. 6. Die steiner stügestel zum oberm Zimereingang
- N. 7. Daß Rundel zum Oberhauß undt Platzeingang
- N. 8. ut der Rechten Handt in oberm Platz die gindt stuben
undt Hauß
- N. 9. Der mit quaterstucken zersprengte Thurn
- N. 10. Hinder der Thur unden ein kleines gefengnus
- N. 11. wiederumb ein kleine gefengnus
- N. 12. Die gesindt Kamer
- N. 13. Die Paulstuben
- N. 14. Der schnecken in das oberzimer
- N. 15. Hinder dem schnecken vndten der Keller ut der rechten
Handt ein speilgewelb. Oben auf der linken Handt die
Hernstuben undt Camer.
- N. 16. Oben auf der rechten Handt eine Camer undt gesindtstuben
- N. 17. Hinder dem Thurn obenuf ein schreibertibel, her-
nacher die Fürstenstuben sambt der stuben Camer.
- N. 18. Hinder ober den zweyen gefengnus eine kamer.
- N. 19. wider herum auf den gang zu rechten undt an der
Mauer herum der eingang zur Brustwandt undt defen-
dirung des innern werckhs.
- N. 20. Daß Erste Rundel sambt dem außenwerckh so am Perg
hinauf ist zu sehen
- N. 21. Das ander Rundel mit dem gleich verzeichnet stehet.
- N. 22. Daß dryte Rundel so im grundt, undt an der Höhe ver-
zeichnet.
- N. 23. Der Zwinger stern (?) an der stürnmauer undt Prustwehr
- N. 24. Daß Rundel so vom hohen feis mit stachen undt auß-
fellen ist versehen zu defentirn der Brust undt stürnmauer.
- N. 25. Der stall bey der langen stallung neben ein undt auß-
fuhr auf dem undtern platz.
- N. 26. Die Pferd stallung neben der innern Rinckmauer.
- N. 27. Die ein undt außfuhr in Pöherhoff (?).
- N. 28. Die stallung so mit 26. verzeichnet von außen anzu-
sehen.
- N. 29. Die inner Brustmauer von undten am Berg anzu-
sehen.
- N. 30. Daß Rundel so ut der stenglipen von außen anzu-
sehen.
- N. 31. Der stadel in außern Vorhof A. der Platz. B. der Prunen.
- N. 32. Die Eutere Brustmauer bey der ein- undt außfuhr hinumb
biß zum Rundel auf der stenglipen so mit 33. Numeriert ist.
- N. 33. Daß innere Rundel gegen den Flecken an der langen
stallung.
- N. 34. Daß vöhero Rundel worinen daß 33. eingeschloßen, so
an der langen stallung Mauer
- N. 35. undten am Hof mit 3 verzeichnet außt wendig zu sehen.
- N. 36. Der Casten undt die Capellen, so von außen anzu-
sehen.
- N. 37. Der gantz Berg so undten am Fuß vndt gezirck herumb
begreift zeit auf die 6000 schait ein schait zeit 2 1/2 werckhschuch
Des Berges Höhe auf gantz 300 werckhschuch
- N. 38. Mittag 281 maß Niedergang 275 maß Mitternacht 210 maß
- N. 39. Christoph Zärtel Baumeister zu waltassan.

und Pfalzgraf bei Rhein, zu verkaufen. Im Hausvertrag von Pavia 1329 fiel Waldeck an die Rheinpfälzische Linie, die Pfalzgrafen Rudolf II. und Ruprecht I. und II. Die rheinpfälzischen Kurfürsten waren bis zum Dreißigjährigen Krieg die Herren des Kuramtes Waldeck-Kemnath. Auch nach der Integration der Oberpfalz in das Kurfürstentum Bayern 1628 blieb Waldeck bis 1698 Sitz des Landrichteramtes. Im Jahre 1648 wurde die Burg von den Schweden unter dem Obristen Penzen des Generals Königsmarck eingenommen. Nachdem die Burg 1703 nach zehnmonatiger Belagerung und zweitägiger Beschießung im Spanischen Erbfolgekrieg erobert wurde, begann im Jahre 1705 ihre Abtragung auf Befehl Kaiser Josephs. 1722 wurde die Burg teilweise wiederaufgebaut, 1769 an Private verkauft und beim Ortsbrand von 1794 erneut zerstört.

Bereits in hochmittelalterlicher Zeit dürfte die Burg aus einem sogenannten Oberhaus und einer tiefer situierten Anlage bestanden haben, da 1270 in einer Leuchtenberger Urkunde ein Zeuge namens „Rupertus de superiori castro“ genannt wird. Nach den Zeichnungen des Waldsassener Baumeisters Christoph Zärtel aus dem frühen 18. Jh., der kurz vor der Zerstörung der Burg ihren Grundriß und Ansichten aufnahm, bestand diese aus dem Oberhaus mit zinnenbekrönter Palas, aus der zweiteiligen, tiefer gelegenen Anlage mit Vorburg im Süden, der Burgkapelle St. Ägidius, den Stallungen und aus einem Außenwerk im Nordwesten, das einen Stadel einschloß. Zum sogenannten Unteren Tor der südlichen Vorburg führte die Burgstraße von Osten kommend, zum Oberen Tor des Außenwerks der Burgweg von Norden. Batterietürme schützten im Süden, Osten und Norden die Flanken.

Von diesem früheren Baubestand sind heute nur einige Mauerreste, meist Fundamente, erhalten, die aus Füllmauerwerk mit einer geschichteten Basaltverkleidung bestehen. Die größten bisher ergrabenen Partien gehören zum früheren Unteren Hofplatz. Dort sind Mauerreste des Unteren Tores, das rekonstruierend zu einer spitzbogigen Toreinfahrt wiederaufgemauert wurde, der Stallungen, des Batterieturmes mit Zwinger und der Burgkapelle mit Gewölbeansätzen im Untergeschoß zum Vorschein gekommen.



Waldeck; Burgruine, Toranlage



Waldeck; Burgruine, Kapelle



Waldeck; Burgruine, Mauerrest Oberhaus



Waldeck; Burgruine, Stallungen



Waldeck; Burgruine, Mauerrest Oberhaus